

# Von ersten und letzten Dingen

Mit «L'essence de la dance» bringen das Swiss Improvisers Orchestra und die Tänzerin Flavia Ghisalberty die wirklich wichtigen Momente des Lebens auf die Bühne.

*WINTERTHUR* – Geburt, körperliche Vereinigung und Tod sind Extremsituationen, welche das menschliche Leben als Zäsuren wie wenig anderes prägen. Die urtümliche Gewalt dieser Erfahrungen wird in unserer Kultur jedoch meist – abgesehen von der Sexualisierung, welche aber nur auf den physischen, geradezu athletischen Aspekt von Sex abzielt – in den intimsten Kreis des persönlichen Alltags zurückgedrängt und mit verschiedensten Tabus belegt. Gerade weil dabei so krampfhaft versucht wird, sie hermetisch einzudämmen, ist der Schock umso heftiger, wenn sich diese Urkräfte plötzlich den Weg bahnen und aus den sozialen Tabuzonen oder dem persönlichen Unbewusstsein hervorbrechen.

Eine solche, verstörende Erfahrung ermöglichten das Swiss Improvisers Orchestra und die Butoh-Tänzerin Flavia Ghisalberty am Mittwochabend

ihrem Publikum in der Labüsch-Bar in Winterthur.

Aus einer minutenlangen Stille heraus, welche Sammlung und gleichzeitig Angespanntheit auf das Bevorstehende bedeutete, rief Jacques Widmer (Schlagzeug) mit seiner Kriegstrommel die im Dunkeln verharrenden Gestalten auf die Bühne. Mit diesem Herzschlag belebt, wurden sie, Marionetten gleich, an unsichtbaren Fäden zu einem gemeinsamen Zentrum hingezogen. Dort angekommen begann, erst leise und kaum als feines Summen in der Luft vernehmbar, der Lebensatem durch die merkwürdigen Geschöpfe zu strömen.

Wie sie sich von ihrem Meister zu lösen anfangen, verliess er seine Werkstatt, um gleich darauf mit einer weiteren Puppe, diese ganz in Weiss, über der Schulter zurückzukehren. Zusammengefaltet auf einen Tisch gelegt, verwandelte sie sich in einen von Vögeln zerpickten Schmetterling, welcher sich im Todeskampf windet, flattert und zuckt. Dabei gehen die Wellen seiner Agonie auf das Orchester über, in welches sich mittlerweile die Marionetten verwandelt haben. Wie ein perfekter Resonanzkörper nimmt es die Regungen der Gestalt auf dem Tisch auf, verstärkt sie, lässt sie nachschwin-

gen, auch wenn das weisse Etwas schon wieder in sich zusammengesunken ist. Plötzlich erkennt man einen Frauenkörper, welcher sich konvulsivisch windet. Sind das immer noch die letzten Zuckungen des Lebens, oder aber die ekstatischen Bewegungen der Lust?

Alles ist in ständigem Fluss und schon liegt da eine gebärende Frau, bevor sie sich wieder in einen amorphen Klumpen aus weissen, sehnigen Gliedern verwandelt. Die Impulse kommen nun von den Geräuschen des Orchesters, welches den Körper brutal aufpeitscht, bis dieser sich am Boden wälzt, sich aufbäumt und mit voller Wucht wieder zusammenbricht. In diesem subtilen Wechselspiel zwischen Orchester und Tänzerin nimmt die Intensität in einem gelungenen Spannungsbogen wieder ab. Die Gesten werden ruhiger, leiser. Zum Schluss zerstreuen sich die Marionetten und die anfängliche Stille legt sich über die wieder dunkle Bühne und lässt ein tief bewegtes Publikum zurück.

IMARC HOPPLER

## Les sons de la cuisine

Die letzte Gelegenheit für improvisatorische Grenzgänge mit dem Swiss Improvisers Orchestra und ihrem Jubiläumsprogramm «Revue macabre» in Winterthur bietet sich heute Abend um 20 Uhr in der Labüsch-Bar unter dem Titel «Les sons de la cuisine».